

„Auch Freizeitreiter sollten eine Basisausbildung haben um ihr Pferd so zu behandeln, dass es keinen Schaden nimmt“ Karola Bady

„Wann ist mein Pferd nur ungezogen und wie erkenne ich eine echte Verhaltensstörung?“. Alle Fragen rund um Reiten und Pferde konnten die Besucher beim Tag des Offenen Hofes auf der Anlage von Uta Köneke-Rohde in Oldendorf stellen. Gleichzeitig erklärte Karola Bady an diesem Tag den Beruf der Verhaltensberaterin für Pferde, der „absolut nichts mit Pferdeflüstern zu tun hat“.

Wenn ein Pferd „einfach nicht mehr mit seinem Reiter kann“, wird es sich dessen Befehlen widersetzen oder es wird krank. Dann ist ein Anruf bei Karola Bady längst überfällig, die sich als Verhaltensberaterin für Pferde ausbilden lassen hat. Die Angst der Amateurreitlehrer vor Konkurrenz ist allerdings unbegründet: „Ich gebe keinen Reitunterricht, kann mich aber notfalls wegen meiner Ausbildung in Militärställen selbst in den Sattel setzen und sehen, woran es liegt“, kreist sie ihr Berufsfeld ein, „Oft brauchen die Reiter einfach nur etwas Hilfe bei der Kommunikation mit dem Pferd.“

Auch Freizeitreiter sollten eine Basisausbildung haben, um ihr Pferd so zu behandeln, dass es keine Schäden erleidet, das wurde beim Tag des Offenen Hofes klar. Uta Köneke-Rohde demonstrierte den Weg der Reiter von der ersten Longenstunde bis zum ersten Turniereinsatz. Fütterung, Haltung, Ausrüstung und Arbeitsleistung überprüfen, das gehört meistens nicht in die Reitstunde, hier kommt dann Karola Bady zum Einsatz. Die beste Werbung für einen Stall ist eben ein Pferdebestand ohne Auffälligkeiten. „Aber nicht nur das Pferd

sollte sportlich veranlagt sein“, warnt Karola Bady, „Reiter, die selbst Sport machen oder gemacht haben, wissen mehr über Muskelkater und richtiges Aufwärmen oder das Abtrainieren.“

Selbst für erfahrene Reiter ist es manchmal schwer, zwischen einer Verhaltensstörung und Verhaltensauffälligkeiten zu unterscheiden. „Wenn ein Pferd gesundheitlich beeinträchtigt ist und sich selbst zu schaden droht wird es Zeit für eine Behandlung“, erklärt Karola Bady. Für den Menschen wird es lediglich unbequem, wenn das Pferd

das Pferd die Berührung und erschrickt vielleicht“. Karola Bady hat das natürliche Verhalten der Pferde lange studiert und gibt diese Kenntnis nun weiter: „Beobachten Sie mal, wie sich Pferde in der Natur einander nähern! Erst kommt der Kontakt Nase an Nase“.

Die Anatomie eines Pferdes gibt übrigens unabhängig von der Reitweise die Nutzungsmöglichkeiten vor: Der „Motor“ ist immer die Hinterhand, wenn das Pferd Lasten trägt! Der Impuls geht vom Reiterbein aus über den Bauchmuskel. Der Reiz wird



schon beim Putzen scharrt oder beim Satteln nach ihm schnappt. „Handelt es sich hier nur um ein Aufmerksamkeits forderndes Verhalten und der Mensch schimpft, so hat das Pferd sein Ziel erreicht und wird weiter scharren“, erläutert Karola Bady. Dass der Mensch häufig das Problem selbst geschaffen hat wird auch hier deutlich vermittelt.

Bei der Arbeit mit Mulis in Namibia und wilden Fohlen in Andalusien hat Karola Bady vieles bestätigt bekommen, was sie im Studium gelernt hat. Aus Erfahrung weiß sie deshalb, dass es wenig Sinn macht ein Pferd zu bestrafen, weil es vor einem Stein erschrickt: „Diese Urangst rettete in der Natur sein Leben“. Straft der Mensch hier, wird er als „Leittier“ gegenüber seinem Pferd unglaubwürdig, das Pferd nimmt diese Entscheidung übel.

Auch die Anatomie der Pferde ist natürlich wichtig: „Eine Pferdestirn lädt zum Tätscheln ein, aber die Augen des Pferdes liegen seitlich. Das bedeutet: Das Pferd sieht die Hand erst kommen, dann ist sie einen Augenblick nicht mehr im Gesichtsfeld und dann plötzlich spürt

über Hinterbein und Rückenmark übertragen. Im Idealfall kommt der Impuls über den schwingenden Rücken und die geöffnete Brustwirbelsäule sanft im Pferdemaul an, da soll der Reiter dann nachgeben. Der Zügel fängt das Signal auf, zeigt: „Befehl“ ist angekommen. „Die wenigsten Reiter beherzigen aber den Rat der alten Rittmeister: Zügel behandeln, als reite man mit Spinnweben“.

Karola Bady versucht, Reiter und



vor allem Reiterinnen zu kritisch Beobachtern zu machen: „Join up ein Mittel der Reizüberflutung, das nur in ganz seltenen Fällen geeignet ist und nur von fachlich qualifiziertem Personal benutzt werden dürfte. Wer sein Pferd in Shows korrigieren lässt, bekommt oft ein traumatisiertes Pferd zurück, das sogar aggressiv werden kann und seinen Halter dabei völlig überfordert, denn die Ursache der Störung ist keinesfalls behoben. „Deshalb muss ich auch sehen, wo und wo das Pferd gehalten wird, sonst taucht die Störung wieder auf“. Eine stationäre Therapie lässt sich wegen der regelmäßigen Arbeit zwar schneller erarbeiten, die Diagnostik geht schneller und das „Umprogrammieren des Pferdes ist leichter, aber wer mit dem „Problempferd“ umgehen muss, muss auch dazu lernen

So nahmen die Besucher beim Tag des Offenen Hofes viele Anregungen mit nach Hause: Wer die Signale und Körperpunkte des Pferdes kennen kann sie nutzen. Das Pferd lernt dabei schneller die Zusammenhänge in der „Menschensprache“. Und: Wichtig ist für Selbstkritik, merkt schon das beim Menschen Stimme, Tonfall, Körpersprache, Hilfsmittel und ihre Bedeutung nicht übereinstimmen und deshalb beim Pferd oft ganz anders ankommen, als sie gemeint waren

Karola Bady

